

UMSCHAU

Staatsanwaltschaft prüft Verfahren gegen Tutogen

Neunkirchen am Brand – Wegen des Verdachtes des Handels mit ukrainischen Leichenteilen prüft die Staatsanwaltschaft Bamberg ein Ermittlungsverfahren gegen das im oberfränkischen Neunkirchen am Brand (Landkreis Forchheim) ansässige Pharmaunternehmen Tutogen. Die Firma wird nach Angaben des Leitenden Oberstaatsanwaltes Joseph Düsel vom Montag der Störung der Totenruhe sowie des Organhandels verdächtigt. Auslöser der Ermittlungen war ein Bericht des *Spiegel*, wonach die Firma in der Ukraine im großen Stil Leichen ausnehmen lasse.

Mit der Haussprechanlage den Notruf angerufen

Schwabach – Falsch zusammengeknotete Drähte waren der Grund, warum ein Hobbybastler in Schwabach über seine Haussprechanlage immer wieder den Polizei-Notruf anrief. Der Mann habe gemeinsam mit einem Freund die Klingelanlage erneuert, wie die Polizei in Nürnberg am Montag über den Vorfall vom Sonntag berichtete. Nach dem Läuten habe sich der Heimwerker aber gewundert, dass sich am anderen Ende der Leitung nicht sein Kumpel, sondern die Einsatzzentrale meldete. Nach dem vierten Versuch forderten die Beamten den Mann auf, seine „Drähtchen in Ordnung zu bringen“. Danach habe der Spuk aufgehört.

Schmid ruft FDP zur Mäßigung auf

München – Nach den jüngsten gegenseitigen Attacken von CSU- und FDP-Politikern hat CSU-Landtagsfraktionschef Georg Schmid (Foto) den kleinen Koalitionspartner zur Mäßigung aufgerufen. Die FDP habe sich am Wochenende mit ihren falschen und unsachlichen Äußerungen „völlig im Ton vergriffen“, sagte Schmid am Montag in München. Die



FDP-Kritik an Ministerpräsident Horst Seehofer und Umweltminister Markus Söder (beide CSU) wies der Fraktionschef als „abwegig“ zurück. „Es ist wenig hilfreich, wenn die FDP in der Koalition zündelt und auf Konfrontationskurs geht. Die CSU wird sich auf ein solches Sommertheater nicht einlassen“, betonte Schmid. FDP-Fraktionschef Thomas Hacker kritisierte Seehofers Hilfsversprechen für die unter der Quelle-Pleite leidende Region Nürnberg und erklärte, Seehofer und Söder zögen mit einem „leeren Wahlkampfpfüllhorn“ durch die Lande.

Schweinegrippe – Kein Händedruck auf dem Amt

Würzburg – Statt eines Händedrucks gibt es im Würzburger Rathaus derzeit zur Begrüßung für Besucher ein Lächeln – Grund dafür ist die Schweinegrippe. „Mit dieser Maßnahme wollen wir die Ansteckungsgefahr minimieren“, sagte ein Sprecher der Stadt Würzburg am Montag. Auf den Fluren seien seit Kurzem entsprechende Schilder mit dem Hinweis aufgestellt: „Bitte haben Sie Verständnis, dass wir auf den üblichen Händedruck bei der Begrüßung verzichten und Abstand halten. Wir schenken Ihnen ein Lächeln!“

Auto gegen Lkw – Mutter und Tochter tot

Dettenhofen – Eine Mutter und ihre Tochter sind am Montag bei einem schweren Verkehrsunfall in Dettenhofen bei Dießen a. Ammersee (Landkreis Landsberg a. Lech) ums Leben gekommen. Die 50-jährige Autofahrerin war mit ihrem Wagen auf die Gegenfahrbahn geraten und mit einem entgegenkommenden Lastwagen frontal zusammengestoßen, teilte die Polizei in Ingolstadt mit. Der Lkw-Fahrer und sein Beifahrer blieben unverletzt.

Neuer Weg | Andy Lang hat sich für ein freies Künstlerdasein und gegen die sichere Pfarrerstelle entschieden. Der Song-Poet mit der keltischen Harfe freut sich über viele positive Reaktionen nach seinen Konzerten.

Von Andrea Herdegen

Gefrees – „Vielleicht kehre ich eines Tages in den Schoß der Kirche zurück. Das kann ich nicht ausschließen.“ Andy Lang – dieser Name wird mit romantischen, mystischen Folksongs in Verbindung gebracht, mit gesungener Poesie und mit keltischer Harfe. Dass der bekannte Sänger und Songwriter eigentlich evangelischer Pfarrer ist, wissen die wenigsten.

„Ich bin an Menschen interessiert, an ihren Geschichten und Biographien. Ich wollte sie als Seelsorger begleiten“, hebt der 38-Jährige hervor. Sein Künstlerleben sieht er aber nicht als Gegensatz: „Nun drücke ich musikalisch aus, dass jeder Mensch von Gott getragen ist.“ Noch immer sind es Höhepunkte für Andy Lang, wenn er eine Trauung vornimmt oder ein Kind taufen darf. Viermal im Jahr hält er auch noch ganz besondere Gottesdienste – in seiner Konzertscheune in Gefrees. „Doch Musiker, das ist längst mein Traumberuf“, stellt er dann ohne zu zögern fest.

„Schon mit 15 war mir klar, was ich werden möchte – nämlich Pfarrer.“ Andy Lang ist damals in der Jugendgruppe der evangelischen Kirche in Gefrees aktiv und hat dort „tolle Erfahrungen gemacht“, wie er erzählt. Mit 18 Jahren wird er

Wendepunkte

in den Kirchenvorstand gewählt und ist in diesem Gremium jüngstes Mitglied in ganz Bayern. Um die jungen Leute besser anzusprechen, hat er sich in dieser Zeit das Gitarrespielen selber beigebracht. „Durch die Musik gab es viele positive Erlebnisse, sowohl in der Jugendarbeit als auch im Gottesdienst“, berichtet er.

Nach dem Abitur geht der Gefreer für ein soziales Praxisjahr nach England. „In dieser Zeit war Krieg im Irak. Das hat mich damals so betroffen gemacht, dass ich dachte: Da muss du jetzt etwas machen.“ So schreibt Andy Lang seinen ersten Song – erst einmal nur für sich. Nach und nach wer-

Der Verein für „Seelenfreunde“

Von Irland und der keltischen Kultur ist Andy Lang tief beeindruckt. Er ist Vorsitzender des Vereins „Anam Cara“ – dem irischen Wort für Seelenfreunde. „Wir fördern christliche Spiritualität und keltische Kultur“, informiert der Songwriter. In der Musikscheune „Pendragon“ von Andy Lang gestaltet das Netzwerk von Freunden Gottesdienste, Kamingsprache und Folk-Konzerte. Einmal im Jahr wird eine Irland-Reise organisiert. „In der iri-

den es immer mehr Lieder. Irgendwann traut er sich, einer befreundeten Musikerin eine Kassette zum Begutachten zuzuschicken. Lange hört er nichts von ihr – doch dann schreibt sie zurück, wie ausgezeichnet sie seine Art von Musik findet. „Dieser Brief war für mich eine Ermutigung, auf diesem Weg weiterzugehen.“

Während seines Theologiestudiums in Nürnberg und Heidelberg stellt er mit Freunden die Folk-rock-Band „Forgotten Freaks“ zusammen. „Wir haben sehr viel gespielt, bestimmt 30 Mal im Jahr. Unter anderem beim ersten Irish-Folk-Festival in Wunsiedel.“ Die keltische Harfe wird bald zu seinem Instrument. Außerdem entdeckt der Musiker bei einem Gospelprojekt die Kirche als außergewöhnlichen Konzertraum.

Als er 2001 mit seiner Ausbildung fertig ist, entscheidet er sich, nur eine halbe Pfarrerstelle anzunehmen. Die restliche Zeit will er der Musik widmen. „Sonst hätte ich das alles nicht geschafft. Mit 40 Konzerten im Jahr war ich an die Grenzen des Hobbymusiklers gestoßen, mehr ging nicht.“

Andy Lang möchte mehr Zeit, mehr Kraft und mehr Muse für die Musik haben. Vier Jahre lang arbeitet er daher in Teilzeit als „bayerischer Rockpfarrer“, also als Beauftragter für die Populärmusik in der Kirche. „Die restliche Zeit war ich als freiberuflicher Songpoet und Harfenist unterwegs.“

Die Entscheidung, den gut bezahlten und sicheren Pfarrerberuf vollständig aufzugeben, trifft er 2005. Er lässt sich von der Kirche beurlauben. „Ich wollte ein Künstlerdasein ganz und gar, zu hundert Prozent. Denn Musik ist meine Leidenschaft, die ich lebe.“ Er weiß,

schen Natur wollen wir eine Vermutung bekommen, was Spiritualität im Alltag bedeutet.“ Das Keltische und der christliche Glaube sind für Andy Lang kein Widerspruch: „Als evangelischer Pfarrer kann ich mit Fug und Recht sagen, dass wir von den irischschottischen Mönchen des frühen Mittelalters lernen können: Die Frömmigkeit im Alltag, die Natur als Gottesschöpfung und das Geborgensein in Gott.“ ah

■ www.anamcara-verein.de



Vom Pfarrer zum Musiker – Andy Lang gibt bald sein 1000. Konzert: „Nun drücke ich musikalisch aus, dass jeder Mensch von Gott getragen ist.“ Foto: Andrea Herdegen

das ist ein Wagnis: „Aber ich habe mich unterstützt und getragen gefühlt von Gott, der mich auf diesen Weg geführt hat“, betont der Vater von zwei kleinen Kindern.

Bereut hat er seine Wendepunkte nicht. „Ich bekomme nach jedem Konzert ganz viel ermutigendes Feedback.“ Lang sieht das als Kreislauf: „Ich gebe den Leuten etwas von mir und bekomme ganz viel zurück. Nach den Auftritten bin ich total aufgelaufen.“ Im Fichtelgebirge hat er eine feste Fangemeinde, die immer wieder mit ihm seine Konzerte feiern möchte. Am treuesten ist wohl Michaela Schwödt aus Arzberg, die bereits bei über hundert Auftritten war. „Sie ist inzwischen zu einer ganz lieben Freundin geworden.“

Etwa 200 Songs hat Andy Lang geschrieben: „Die Melodien fliegen mir zu, die Texte sind schon ein wenig Arbeit. Es ist gar nicht so leicht, sich nicht zu wiederholen.“ Mehrere unterschiedliche Programme bietet der Musiker an – von Engelslyrik und Harfenmusik

aus zehn Jahrhunderten bis hin zur optischen Inszenierung seiner Musik mit magischer Feuerakrobatik. Nahezu 80 Konzerte gibt er im Jahr, die Hälfte davon in Kirchen. „Ich suche mir stets unterschiedliche Orte dafür aus, denn die Interaktion von Raum und Klang ist mir wichtig.“

Für seinen 1000. Auftritt am 30. August hat er die Luisenburg ausgewählt. „Es soll ein wunderschönes musikalisches Fest in den Felsen werden, als Dankeschön an meine treuen Fans.“ Lang hofft, dass auch 1000 Besucher oder mehr kommen werden, denn eine so große Bühne hatte er bisher noch nicht angemietet. „Dafür war Gottvertrauen nötig – aber auch unternehmerischer Sinn für Realität.“

Trotz aller Freude an der Musik und dem Schreiben von Songs ist die Kirche nicht ganz abgehakt für ihn. Genauso wie der andere bayerische Musikpfarrer, Wolfgang Buck aus Erlau bei Bamberg, lässt sich der Gefreer immer auf drei Jahre beurlauben. Mittelfristig sieht

sich Andy Lang zwar als Musiker, aber: „Es kann durchaus sein, dass ich einmal wieder zurückgehe.“

1000. Konzert

„Die Luisenburg mit ihrem Felsenlabyrinth ist ein wahrhaft magischer Ort, der hervorragend zu meinen keltischen Klangwelten passt“, betont Andy Lang im Hinblick auf sein 1000. Konzert, das am 30. August um 20 Uhr auf der Freilichtbühne bei Wunsiedel stattfindet. Als musikalische Begleiter hat sich der Sänger und Harfenist den Ausnahme-Cellisten Torsen Harder aus Neustrelitz und die Geigerin Anne Ruf aus Heidelberg eingeladen. Die Tänzerin Ylan wird mit expressivem Feuertanz optische Glanzlichter setzen. Karten gibt es im Vorverkauf unter Telefon 09254/266 oder 09232/602163 sowie unter tickets@andy-lang.de.

Leserbriefe

Selbst zahlen!

Zu Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen

„Auch wenn in unserer Region die Zahl der Jugendlichen noch nicht so dramatisch ist, die wegen Alkoholvergiftung in die Krankenhäuser eingeliefert werden, sollte man eines nicht vergessen: Besonders im Intensivbereich bedürfen schwerstkranker Patienten der vollen Aufmerksamkeit des vorhandenen Pflegepersonals. Kommt nun so ein volltrunkener Jugendlicher zusätzlich in die Intensivstation, muss auch dieser laufend beobachtet werden. Ich frage mich, warum sollen alle Bürger über ihre Krankenkassenbeiträge die Folgen vorsätzlicher Sauferei auch noch finanzieren? Nichts gegen eine Therapie der Jugendlichen helfen soll, vom Alkohol wegzukommen. Aber der erste Therapie-schritt muss die Bezahlung der verschuldeten Unkosten sein!“

Willi Koska, Konradsreuth

Gutenberg auf Tour

Von Stephan Herbert Fuchs

Lankendorf – Mit einem ungewöhnlichen Auftritt von Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Gutenberg hat die CSU in Bayreuth am Samstagabend die heiße Phase des Bundestagswahlkampfes in Oberfranken eröffnet. Schauplatz war eine leer geräumte landwirtschaftliche Maschinenhalle in dem 62-Einwohner-Weiler Lankendorf (Landkreis Bayreuth). Die Kundgebung lockte rund zehn Mal so viele Neugierige an wie Lankendorf Einwohner hat.

Rund 80 Minuten lang sprach Gutenberg ohne Manuskript über Krisen, Kreditbürgschaften und Kriterien für staatliche Hilfen und setzte dabei vor allem darauf, trotz aller Herausforderungen Optimismus zu verbreiten. „Was Zuversicht anbelangt, werde ich mir den Mund nicht verbieten lassen“, sagte der Wirtschaftsminister. In Deutschland schlummerten unglaubliche Kräfte und ein riesiges Innovationspotenzial. Gleichwohl würden die Auswirkungen der Krise noch lange zu spüren sein. Es gebe viele, die im Mittelstand, im Handwerk oder in der Landwirtschaft Verantwortung trafen.



Zuversichtlich trotz Krise: Karl-Theodor zu Gutenberg in Lankendorf. Foto: Fuchs

gen, ihr Handeln langfristig und strategisch ausrichten und in Generationen denken. Sie alle seien das Herzstück der deutschen Volkswirtschaft und sie gelte es zu stärken.

Gutenberg verteidigte seine Politik, bei der nicht demjenigen geholfen wird, der am lautesten schreit, sondern demjenigen, der Geschäftsmodelle und Konzepte vorliegt. „Daran fehlt es insbesondere im Automobilbereich“, kritisierte der Minister. Kein gutes Haar ließ er am Arcandor-Konzern, dem er dramatisches unternehmerisches Fehlverhalten vorwarf. Wenn nicht mal die Eigentümer bereit seien, ins Risiko zu gehen, warum sollten es die Steuerzahler, fragte Gutenberg.

Am meisten Beifall bekam der Spitzenpolitiker immer dann, wenn er flapsig vom „Affenzirkus“ in Berlin sprach, seine Verspätung als Seitenhieb auf Gesundheitsministerin Ulla Schmidt mit dem Nichtauffinden seines Dienstwagens entschuldigte oder dem politischen Gegner mangelnden Respekt in Stil und Umgang vorwarf.

Der Polizeiseelsorger ist das Sandkorn im Getriebe

Von Thomas Greif

Nürnberg – Polizei: Das klingt nach Autorität und klaren Befehlen. Pfarrer: Das klingt nach Zuhören und Nachdenken. Detlev Hapke verbindet seit 19 Jahren, was eigentlich nicht zusammenpasst. Der 64-Jährige ist evangelischer Polizeipfarrer in Nürnberg und landeskirchlicher Beauftragter für die Polizeiseelsorge in Bayern.

Klingeln, öffnen, reingehen: So einfach kann man Hapke nicht treffen. Sein Büro liegt, gut gesichert, im Kasernenareal der Bayerischen Bereitschaftspolizei im Nürnberger Süden. Der Weg dorthin führt durch eine Polizeiwache hinter Panzerglas, die gleichzeitig Wartezimmer für Besucher ist.

Es ist eine eigene Welt hier draußen, eine Welt, in der archaische Männerstrukturen viel mehr Gewicht haben als anderswo, auch wenn seit fast zwei Jahrzehnten auch Frauen in Uniform Dienst tun. Die



Polizeiseelsorger Detlev Hapke

Prinzipien sehen ungefähr so aus, sagt Hapke: „Augen zu und durch, anordnen und geschehen, hinnehmen und ertra-

gen.“ Dass das nicht immer gutgehen kann, ist klar. Deshalb gibt's den Polizeipfarrer.

Strukturell gesehen ist Hapke also das eingeplane Sandkorn im Getriebe. „Aber das genieße ich“, unterstreicht der gebürtige Niedersachse, der zunächst als Verwaltungsangestellter arbeitete und erst im zweiten Anlauf zur Theologie kam. Familiäre Sorgen, Ärger mit Kollegen oder Vorgesetzten, inneres Nachbeben nach dem letzten Einsatz: Solche Geschichten landen bei ihm.

„Es gibt Momente im Polizeitenleben, die man alleine nicht so leicht wegsteckt“, sagt Hapke. Die Gespräche können „im Horizont der Religion“ verlaufen, mit Segen und Sündenvergebung, müssen aber nicht.

Entscheidend ist der vertrauliche Austausch innerhalb der Struktur, aber außerhalb der Hierarchie – und zwar nur dann, wenn es der Betroffene wünscht. Für alle Gespräche gilt die pastorale Schweigepflicht.

Neben der Seelsorge gehört berufsethischer Unterricht zu Hapkes Hauptaufgaben. Seine Zuhörer sind junge Polizisten wie Führungskräfte gleichermaßen, denen er ethische Richtlinien mitgibt, die in den Strukturen der Polizei per se nicht zu Hause sind: „Sensibilität, Transparenz, Wahrnehmung persönlicher Bedürfnisse“. Seit einigen Jahren ist er auch direkt bei Einsätzen dabei – etwa in Wunsiedel beim Aufmarsch der Neo-Nazis, bei einem Castor-

Transport in Gorleben oder beim Weltwirtschaftsgipfel in Heiligendamm.

Hapke stellt hinterher Fragen, die nicht allen „Polizei-Hauptlingen“ gefallen: „War in Gorleben die schnelle Lösung gerechtfertigt oder wurden da Industrie-Interessen über das eigene Gewissen gestellt? Hat in Heiligendamm die Einsatzleitung nicht ihre Fürsorgepflicht gegenüber den Beamten vernachlässigt?“ Bestärkt fühlt er sich vom bayerischen Innenminister Joachim Herrmann (CSU). Bei einer Tagung von Polizeiseelsorgern erklärte Herrmann, es gehöre zu den Aufgaben der „im helfenden Netz Tätigen“, auch bedenkliche Dinge innerhalb der Polizeiarbeit offen anzusprechen.